

Beilage zu Nummer 183 der Volksstimme.

Montag den 7. August 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 7. August 1916.

Brückung für Holzleser und Waldspaziergänger!

Schönsichtchen findet am 9., 10., 21., 22., 23., 24., 28., 29. und 31. August 1916 von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im „Riedengrund“ statt. Es wird gesperrt: „Sämtliches Land, einschließlich der Wege und Straßen, das von folgenden Trassen umgeben wird: Friedrich-König-Weg, Idsteiner Trompeterstraße, Weg hinter der Rennmauer (bis Kesselbachthal), Weg Kesselbachthal, Fischaukt zur Blätterteich, Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweishöhle“. Die vorstehenden Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des geschützten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Schonbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Zugangsloch kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der verbunnenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des verbotenen Abgangsgrundes an den Tagen, an denen nicht gesperrt wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung eben verboten.

Bericht des Stellenbuchweises für kaufmännische Angestellte im Arbeitsamt (Monat Juli). Bei der Vermittlungsstelle meldeten sich im Laufe des Monats 39 männliche und weibliche Arbeitssuchende. Offene Stellen waren 34 für männliche und 36 für weibliche vorhanden. Besetzt wurden Stellen durch männliche und 24 Stellen durch weibliche Suchende. Zur Besetzung der im Juli angemeldeten offenen Stellen fanden sich unter den eingelaufenen Bewerbern leider immer die geeigneten Kräfte. Es fehlten hauptsächlich mit langjähriger Praxis, namentlich bilanzierte Buchhalter und Buchhalterinnen, die zu gleicher Zeit Stenographie und Maschinenschreiben beherrschten. Branchenfundierte Verkäufer Eisen- und Ledermarenbranche, sowie solche der Konfektion fehlten fast gänzlich. Für Handel und Industrie traten die Einwirkungen des Krieges besonders grell hervor. Es hat uns die brauchbaren kaufmännisch gebildeten jungen Kaufleute genommen, für deren Ersatz die gleichzeitigen weiblichen kaufmännischen Angestellten längst Verwendung gefunden haben. Das Vermittlungsgefecht wird durch ganz besonders erichtet. In der Schreibstube waren 6 Stellen leer beschäftigt worden, 2 von diesen wurden eine Stellung untergebracht. 71 Aufträge fanden ihre Erfüllung.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat Juli 1916 in der Abteilung für Frauen 766 Arbeitsstelle 530 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 458 besetzt wurden. Für die gemeinsame Betriebsverfassungsfürstätte für Heereslieferungen meldeten sich 18 neue Arbeitssuchende; 44 fanden im Laufe des Monats eingeholt. Der Abteilung für das Großwirtschaftsamt 682 Arbeitsgejüche, darunter 301 von weiblichen, zugezogen, denen 611 offene Stellen, darunter 241 für weibliche, überstanden; von denselben wurden 523, darunter 206 weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen Arbeitsgesuche vor, 413 Stellen waren angemeldet und 250 Stellen wurden besetzt, davon 110 durch Zuweisung von Gefangenen. Bei der Hochabteilung für das Maschinen-, Motor- und Webbinderegewerbe gingen 16 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 18 gemeldet und wurden besetzt. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte meldeten sich im Laufe des Monats 49 offene Stellen wurden gemeldet und 25 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat Juli 1917 (im Vorjahr 2620) Arbeitsgejüche und 1663 (2229) Stellen angemeldet; besetzt wurden 1451 (1949) Stellen. Der Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen waren 18 Arbeitssuchende vor.

Zum Bratbezugs. Der Magistrat teilt mit: In den nächsten Wochen wird es nicht zu vermeiden sein, daß hin und wieder von den hiesigen Bäckern etwas dumpfig schmeckt. Dies läßt sich aller Voraussichtungen für die heutige Übergangszeit zur neuen nicht vermeiden. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß Bäckereien, die für die Reichsgetreidestelle arbeiten, es nicht in Stand haben, die Qualität des z. B. noch vorhandenen aus allen den Reichsstaat stammenden Getreides so zu halten, als wenn für eigene Rechnung arbeiten und ausländische Ware mitverwenden. Die Bäckereien müssen alles Getreide, auch das nicht ganz fertige, soweit es zur menschlichen Ernährung brauchbar ist, für Brotbereitung annehmen. Daß die aus der lebensfrischen, verregneten Ernte zusammengebrachten geringen, überdurchschnittlichen Körner keine Masse geben wie in Friedenszeiten, wo der Körner nur die besten Sorten für seine Mehlpartien zusammenlagt auf der Hand. Ebenso natürlich ist es, daß am Schlusse des Wirtschaftsjahres trotz fleißigster Bearbeitung ein Sinken der Qualität des lebensfrischen Getreides sich nicht vermeiden läßt. Da es nur um die kurze Übergangszeit bis zur neuen Ernte handelt, müssen unsere Einwohner hier Nachsicht üben, da andere keine Möglichkeit zur Verfügung stehen.

Aus den umliegenden Kreisen.

Die Lebensmittelversorgung in Bad Soden a. T.

Was wird geschehen? Im Hinweis auf den Artikel in der Frankfurter „Volksstimme“ vom 28. Juli: „Lebensmittelversorgung zu Bad Soden am Taunus“, möchten wir einige Irrtümer feststellen, die in der Höhe des Gefechtes dem Einfluss aus dem Leben gelöscht sind. Wenn er ansieht, daß die Tätigkeit des Stellvertretendes vor allen Dingen der Versorgung der Kurorte in Hotels und Pensionen sich zuwendet, so unterliegt doch einer gewissen Beschränkung. Denn es sind doch zunächst die Hotels, welche mit reichlicheren Zufuhren bedacht werden, während den Pensionen oft nicht besser geht, wie den Privathauschaltern. Wir wissen aus dem Runde so mancher Hotelgäste, daß deren Speisen in reichem Maße verabsagt werden, zu widerstehen der erneuten Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, welches unter anderem ausführt, daß Gasthäuser und Speisewirtschaften die Vorschriften der Bekanntmachung zur Vereinfachung der Belastigung vom 31. Mai 1916 und die über den Fleischverkauf geöffneten Anordnungen nicht beachten oder umgehen.

Gewiß könnte dieses Mehr der Gasthöfe, wenn gerecht verteilt, der Gesamtbewohnerung zu Gute kommen.

Auch der Ausfall gegen die Kurgäste trifft nicht den Nagel auf den Kopf. Denn die Kur ist doch seit Alters her eine bewährte ergiebige Einnahmequelle der hiesigen Gemeinde, die auch den Kinderbedarfdecken günstig, und diese Quelle trocken legen, hätte einem Selbstmord gleich. Die Heilungsbedürftigen kommen ja aus ihrer Heimat mit Abmeldebescheinigen, jedoch sie doch in dem „einen Deutschen Reich“ anderswo die Lebensmittel beziehen dürfen. Sollten die „Einheimischen“ dabei zu kurz kommen, nun, dann fehlt es eben an der Organisation.

Ein anderer Schmerzenssack erweist sich gleichfalls nicht als stichhaltig: „Sollen unsere tapferen Krieger bei der Heimkehr nach Soden, unteremüchtig, siehe, frische Kinder finden?“ Wir fragen: Sollte es dem Einfluss unbelastet sein, daß auf Anregung des Herrn Pfarrers Stahl und unter Mitwirkung von hilfsbereiten Frauen der „benötigten“ Klasse, wie der Gemeindeschwester, eine Kriegsküche in der neuen Schule schon länger eingerichtet worden ist, die an den Wochenenden ungefähr 60 Kinder der älteren Bevölkerung mit nachhause, ausgiebiger Rost versorgt? Wir glauben, daß ihm der Nutzen zu der Küche, wenn er sich von dem Niebertwerk überzeugen will, bereitwillig zugestanden wird.

Was die verschaffte Zuteilung der Notkosteln betrifft, so wollen wir uns eines weiteren Eingehens enthalten und mit der Hoffnung und dem Wunsche schließen, daß auch in Bezug auf die Tätigkeit des Gemeindeworstandes in der Versorgung der Allgemeinheit das Wort Goethes sich bewahrtheiten möge: Der Feind ruht uns erst wenn wir ihn erkennen.

Unser Gewährsmann, der Kenner der Verhältnisse in Soden ist, wird gern bereit sein, sich sachlich mit dem Einfluss dieser Rechtsfertigung auseinander zu setzen.

Öffn. a. M., 5. Aug. (Noche Rikkhandlung eines Kriegsverständigen.) Vom Inspektor Wächter der Gardekorps geht uns folgendes Schreiben an:

„Mit Bezug auf den in Nummer 181 der „Volksstimme“ vom 4. August d. J. enthaltenen Artikel erlaube ich Sie, in nächster Nummer zu berichten, daß der von Ihnen geschilderte Vorhang zwischen dem Arbeitnehmer und unseren Wächtern nicht so verlaufen ist wie Sie schreiben. Das Gericht wird sich demnächst mit dem Fall befassen, da die in Frage kommenden Wächter wegen Beleidigung, Bedrohung und widerrechtlicher Eindringens in die Fabrik Strafantrag gestellt haben.“

Nichtiger wäre es gewesen, Herr Inspektor Wächter hätte den genannten Vorfall geschildert. Überlassen wir es unserem Gewährsmann, dazu sich zu äußern.

Nied., 6. Aug. (Rücksichtlose Milchhändler.) Hier hört man vielfache Klagen über die Willkür der Milchhändler und Händlerinnen. Nachdem ein Händlerin zulast nur noch ein ganz geringes Quantum brachte, fuhr sie eines Tages direkt an dem Hause ihres bisherigen Kunden vorbei. „Holt sie euch auf der Straße, wenn ihr welche haben wollt!“ war ihre Antwort, als sie bewegen zur Kette gefesselt wurde. Dabei gibt sie an einigen ihrer genannten Stellen 2 bis 3 Liter Milch ab; andere Leute mit kleinen Kindern erhalten nichts. Um benachbarten Höfen gab ein Milchhändler aus Sulzbach Milch nur ab, wenn die Kunden außer dem Geld ihm einen Abschnitt von der Brücke abliefern. Der Mann gelangte schließlich zur Anzeige.

Cronberg, 6. Aug. (Zur Fahrradbereisungen) wurde der Jagdaufseher Wörz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Winter den Neuen Schall aus Falkenstein bei einer Kreisjagd aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Hanau, 7. Aug. (Zur Ablieferung und Beschlagnahme der Fahrradbereisungen) teilte der Magistrat mit, daß der Anlauf von freiwillig zur Ablieferung kommenden Fahrrädern und -Schläuchen auf der Sammelstelle, Schloßstraße 11, am Samstag den 12. August und Mittwoch den 16. August, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, stattfindet. Weitere Auskunft über den Anlauf der Fahrradbereisungen erließ Stadtschulrat Dr. Wendemann vorne ab im Rathaus, Zimmer 28, und zwar in den Stunden von 10 bis 1/2 Uhr vormittags. Anträge auf Weiterbeführung der Deden und Schläuche sind bei der Polizeidirektion zu stellen. — (Der Durchgang Leimstraße-Grüner Weg) ist entsprechend einer Eingabe an die Behörde während der Sommermonate bis 10 Uhr abends geöffnet.

Hanau, 7. Aug. (Vom Arbeitsamt etc.) Bei der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle melden sich: Arbeitssuchende: 1 Gartenarbeiter, 1 Kontorist, 2 Fabrikarbeiter, 1 Haushälterin, 2 Tagelöhner, 1 Schuhmacherlehrling, 1 Friseurlehrling, 1 Kaufmannslehrling, 2 Verkäuferinnen, 1 Fabrikarbeiterin, 1 Monatsfrau und 1 Wasch- und Putzfrau; gesucht werden: 1 landwirtschaftlicher Arbeiter, einige Silberarbeiter, 1 Silberformer, 1 Eisendreher, mehrere Glaserarbeiter, 1 Vergolder für Etuisgeschäft, mehrere Möbelschreiner, 2 Schuhmacher, 1 Friseur, einige Mäuter, 2 Heizer und Fleischkisten, mehrere Fabrikarbeiter, 1 Fuhrmann, 1 Hausbuchsmeister, mehrere Edarbeiter und Bautagelöhner, mehrere kräftige Tagelöhner, mehrere Fabrikarbeiterinnen, 4 Monatsfrauen, 8 Dienstmädchen, 3 Schreinereilehrlinge, 1 Wagnerlehrling, 1 Bijouterielehrling und 3 Gürtelerlehrlinge nach hier.

Langenfeldsab, 7. Aug. (Wegen Überarbeitung der Polizeiämmler) hat das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps die Wirtschaft der Cheftruppe Krieg von hier auf 14 Tage geschlossen. — (Der nächste Kram- und Viehmarkt) findet am kommenden Mittwoch den 9. August statt.

Gelnhausen, 7. Aug. (Geld für verheimlichtes Getreide.) Auf unsre Notiz in Nummer 189 des „Volksstimme“ unter obiger Spalte erhalten wir vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps, Abt. Preise, folgende Verrichtung:

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Gelnhausen teilt mit, daß a) sämtliches auf Grund der Nachprüfungslisten vom 16. November v. J. und Januar d. J. abgelieferte Getreide, auch das durch Raddruck erhaltenen Getreide schließlich als verheimlichtes Getreide bezeichnet wurde. Etwa genommen mußte es heißen: „Das auf Grund der Nachprüfungslisten abgelieferte Getreide!“

b) „Für vorsätzlich verheimlichtes Getreide werden durch Gerichtsbeschluß die Verträge als dem Staate verhauen erklärt; dafür zahlen wir also nichts.“

Wibbel, 7. Aug. (Allerorten das gleiche Lied.) Zu dem Bericht in Nr. 127 der „Volksstimme“ erfuhr uns das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps um folgende Richtigstellung:

Das Groß-Bürgermeisteramt in Wibbel äußert sich wie folgt:

„Es ist richtig, daß einige Bewohner in den betreffenden Geschäften nicht befriedigt werden können, diesen Familien wurde jedoch absehbar Gelegenheit geboten, ihren Anspruch bei der städtischen Verteilungsstelle zu befriedigen und ist und sein soll bekannt geworden, wo eine Familie nicht das ihr bestehende erhalten hätte.“

Darmstadt, 7. Aug. (Eine mißliche List.) Ein kaum 17 Jahre altes Mädchen, das auf dem Werksmarkt von Niedlingen in Bensheim tätig war, suchte sich, als sie sich außer Stellung befand, durch List Geld zu verschaffen. Sie versetzte auf den rohinierten Plan einer Wechselsäufung. Zu dem Zwecke bediente sie sich eines anscheinend bei ihrem heiteren Geschäftsherrn entwendeten Formulars, das sie entsprechend ausfüllte. Dann telephoniert sie an die Bensheimer Filiale der Wälzischen Bank mit dem Erfuchen der Firma Niedlingen, man möchte der Vorzeigerin des Wechsels den Betrag auszahlen. Sie hatte hierzu den Bahnhofstresenautomat benutzt. Bald darauf zeigte sie den Wechsel selber vor. Dem Bankbeamten kam aber das Geschäft nicht geheuer vor und auf telefonische Rückfrage hieß sie das ganze als plump angelegter Schwund vor. Die Schwundtheorie wurde verhaftet.

Gr. Gimborn, 5. Aug. (Tödlich verunglückt) ist der 38 Jahre alte Fuhrknecht Emil Göbel, der am Freitag überdorff von der Scheuer durch eine Luke auf die Tonne fiel.

Limburg, 4. Aug. (Großfeuer.) Am Freitag abend gegen 8 Uhr brach im Breseler Dompförtigewerke und Holzgässchen ein Brand aus, der in kurzer Zeit außerordentlich rasch um sich griff und sämtliche Gebäude des umfangreichen Breseler sowie die Bureauräume in Schutt und Asche legte. Durch den heftigen Wind schlugen die Flammen auf die Häuserreihe der Breselerstraße über. Bald stand auch der Dachstuhl des Gimborn'schen Hauses, Breselerstraße 7, in Flammen und brannte vollständig nieder. Durch die enge Arbeit der Feuerwehren und der Jugendwehr konnten die anderen gebräuchten Häuser gerettet werden. Der Schaden ist groß. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Aus Frankfurt a. M.

Das Jubiläum des Metallarbeiterverbandes.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Metallarbeiterverbandes und zur Ehrung der Jubilare im Verbande batte die Ortsverwaltung am Samstag eine Feier veranstaltet, die nicht allein von den Berufsangehörigen, sondern auch von der Frankfurter Arbeiterschaft außerordentlich stark besucht war. Die Gartenanlagen im Zoologischen Garten wimmelten von festlich gekleideten Menschen. Von 5 bis 9 Uhr benutzten die Besucher die Gelegenheit, die großen Tierkörper des Zoo zu bewundern. Die Feier selbst stand von 9 Uhr ab im großen Saale statt. Die Bühne war mit frischem Grün und den Emblemen der Metallarbeiter geschmückt. Von beiden Seiten waren, wie Genosse Stadt. Möller in seiner kurzen Begrüßung auch der zahlreichen Vertreter auswärtiger Ortsverwaltungen mitteilte, eine Menge Glückwunschtelegramme von Kollegen eingetroffen. Am Seite nahmen auch die wackeren Kämpfer an der Feier teil. Von der Frankfurter Verwaltung sind leider schon 400 Mitglieder gefallen. Hier wurde ohrend gedacht. Die Feierrede hielt Verbandsvorsteher Genosse Schröder. Ausgehend von den Leitworten: Kampf heißt leben, leben heißt kämpfen, schilderte er in kurzen Umrissen den Verdegang des Verbandes. Einigkeit und Weständlichkeit im Handeln, betonte der Redner unter tosendem Beifall zum Schlus. sei auch heute unser Gelübde.

Die Glückwünsche der dem Frankfurter Gewerkschaftskontroll angereglierten Verbände überbrachte Sekretär Genosse Dorich. Mit dem Hinweis auf die große Aufgabe der Kollegen bei dem jetzigen Friedensstreben und der Organisierung der Frauen nach dem Kriege beglückwünschte auch Reichstagabgeordneter Dr. Durst als ihr politischer Vertreter die Metallarbeiter.

Hierauf erfolgte die Ehrung der Jubilare. Seit dem 1. August 1891 gehören dem Verband ohne Unterbrechung folgende Kollegen an: Vareik, Karl, Spengler, Bricke, Fritz, Schlosser, Henkel, Friedrich, Spengler, Froschner, August, Mechaniker, Geher, Karl, Dreher, Schön, Eduard, Dreher, Reith, Leon, Formér, Kohmann, Bernhard, Gütler, Liebmann, Valentin, Schlosser, Nordhoff, Adolf, Schlosser, Ott, Lukas, Dreher, Blitt, Georg, Formér, Roßler, Paul, Spengler, Staude, Arno, Formér, Weißkia, Robert, Dreher, Wolmeyer, Fritz, Schleifer. Genosse Möller dankte ihnen für die der Organisation bewiesene Treue. Als Andenken bekamen sie ein prächtig eingerahmtes Diplom. Für die Jubilare dankte Genosse Weißkia. Die Feier im Saal schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch, auf den Verband.

In den prächtig illuminierten Gartenanlagen unterhielten sich die Festbesucher noch einige Zeit bei Konzertaufführungen der Rivalmusik.

Auch der Bolschow Union war eingeladen worden, mit Chorgesängen diesen Festabend zu verschönern. Der Bedeutung dieser Feier entsprechend suchte die Union durch eine besonders sorgfame Wahl der Gesänge die Bestrebungen des Bundes durch seine Chorträger zu verherrlichen. Das Lied, mit dem Hans Sachs die neue Bewegung der Reformation begrüßte, die wie die „rotblütige Morgenröte“ die Menschheit erleuchtete und von den dumpfen Banden der geistigen Dunkelheit befreien sollte, wurde in der Vertonung Richard Wagners aus den Meistersingern zu Anfang gesungen.

Wach auf! Es nadet gen den Tag;

ich hör singen im Saal,

ein' wundrliche Radigall,

ih'r Stimme durchdringt Berg und Tal.

Die Nacht neigt sich zum Occident,

der Tag geht auf vom Orient,

die rotbrüsigie Morgenröte

het' bund die frühen Morgenster geht.

Die beiden anderen feierlichen Chöre waren von Mozart. Der Freimaurerchor: „Freunde reicht die Hand zum Bunde“ und der kleine Chor aus der „Bauerndöte“: „Bald drängt den Morgen zu vertilgen“ passen ihrem Text nach vorne. In den Geist der vorwärtsstreben Arbeiterchaft. Unter der energischen Leitung des Herrn Beldampf gelangten die Chöre zur prächtigen Wirkung.

Ein Streifzug durch die Kriegsküchen.

Auf Einladung der Zentral-Küchenkommission besuchten am Samstag mittag die Vertreter der hiesigen Tageszeitungen die Betriebe einiger Kriegsküchen. Die Eindrücke, die man dabei gewann, waren im allgemeinen gute. Dass die Einrichtung von Kriegsküchen eine Notwendigkeit war, bedarf keiner Beweisführung mehr; denn die von der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen eingesetzten Speiseanstalten erfüllten mit der zunehmenden Knappheit und Teuerung der Lebensmittel lange nicht mehr ihren Zweck. Heute haben wir neben diesen Speiseanstalten noch 20 Kriegsküchen, die im Monat Juni 237 398 Portionen Mittagessen ausgaben. Den höchsten Zuspruch weisen die Küchen im 10. und 11. Bezirk (Wieden) auf, wo im Juni zusammen 56 941 Mittagessen zur Ausgabe gelangten.

Bei der Rundreise wurde zuerst die Küche in der Römerstraße in Rödelheim besucht, die unter Leitung des Herrn Reiters steht. Diese Küche ist in der Turnhalle eingerichtet, die sich für diese Zwecke ausgezeichnet eignet. Sie ist geräumig und lichtig, und auch die Ausgabe des Essens über die Straße kann bequem erfolgen. Die Turnhalle wird dadurch ihrem eigentlichen Zweck ferngehalten; nach dem Schulbetrieb werden die mit Kochtisch überzogenen Tische und Bänke hingebrochen, und der Wirtschaftsbetrieb ist fertig. Herr Reiter steht versichert, dass diese Umänderung immer sehr rasch erfolge. Die größeren Mädchen waren gerade dabei, die „Kriegstafeln“ herzurichten. Bald stellen sich auch die kleinen Kostgänger, Buben und Mädchen, von Rödelheim, ein und ließen sich das Essen schmecken. Es gab Erbsenuppe und hinterher noch Milchreis. Die Kinder entwischen alle einen guten Appetit; wenn der eine Gang nicht langt, der bekommt eine zweite Portion; es soll kein Kind hungrig die Küche verlassen. Man sieht es den Kindern an, mit welcher Freude sie „einhalten“. Zu Hause hat's jedenfalls nicht immer solche Portionen gegeben.

Von Rödelheim ging's nach der Kaufunger Schule in Bockenheim, wo Pastor Jasper eine mustergültige Küche eingerichtet hat, in der ebenfalls neben Erwachsenen viele Kinder gespeist werden. Alle Kinder haben ihren Kartenausweis. Beimweise dürfen sie sich plazieren und bekommen dann ihr Essen. Die Lehrerin sieht darauf, dass die Kinder sich manierlich benehmen und „eurechte Arbeit“ machen, d. h. keine Reize in den Schüsseln lassen. Das Essen kostet für die ganze Woche 1.20 Mark für ein Kind; und die Eltern nicht in der Lage, das zu bezahlen, dann springt die Kriegsfürsorge ein. Noch richtiger wäre es unseres Erachtens, wenn die Spaltung von Schul wegen aus geregelt würde, und zwar gleichmäßig für alle Schulen.

Einen wesentlich anderen Eindruck macht die Kriegsküche im Gallusviertel, die in der Fabrikation von Goldschmidt & Löwenstein eingerichtet ist. Hier nehmen vorzugsweise Arbeiter und Arbeitnehmer das Mittagessen ein, täglich fast bis zu 1800. In dieser Kriegsküche geht es etwas sehr gedrängt zu; aber die Arbeiter und Arbeitnehmer finden sich damit ab. Richtigstens sollen neben dieser Kantine noch größere und zweckdienlichere Räume durch den Bau einer Baracke geschaffen werden. Uns scheint das eine dringende Notwendigkeit zu sein.

Einen freundlicheren Eindruck macht die Küche in der Großen Friedberger Straße in der täglich bis zu 1200 Personen gespeist werden. Helle, lustige, freundliche Räume, an den Wänden einige Steinzeichnungen, auf den Tischen einige Blumen, so sieht diese Küche schon rein äußerlich von der Küche im Gallusviertel ab. Und auch das Publikum ist ein anderes. Neben vielen Kriegerfrauen und Arbeitern sieht man hier auch Ladnerinnen, Näherinnen, Waschmacherinnen usw., die ihr Mittagessen einnehmen. Am unteren Stadtwall ist die Vollspeiseanstalt der Gemeinnützigen Gesellschaft. Sie ist lange nicht so sauber und freundlich, wie die Kriegsküche, und auch das Essen soll, wie man uns sogle, ein sehr unterschiedliches sein.

Der letzte Besuch galt der sogenannten Mittelstandsküche im chemischen Fabrikantenhaus in der Fabrikasse. Hier ist ein noch ausdifferenzierteres Publikum zu treffen; Leute, die möglichst allein und ungefährt ihr Essen einzunehmen möchten. Dem ist auch im weitesten Umfang Rechnung getragen. Es geht zu, wie in einem gut geführten Restaurant. Die Gäste werden bedient. Es wird zwar versichert, dass das Essen das gleiche sei, wie in den anderen Küchen; aber der Kritiker findet doch heraus, dass es etwas besser ist. Dafür kostet es freilich auch 80 Pfennig. Man kann auch noch eine Tasse Kaffee für 10 Pfennig haben.

So wie die Küchen in der Friedberger Straße und der Fahrstraße sollten sie eigentlich alle eingerichtet sein; dann erfüllen sie nicht nur den Zweck der Kostenersparnis, sondern erschaffen auch vielen das freundliche Heim. Freilich lassen sich nicht überall solche stielichen Räume schaffen. Jedenfalls kann heute schon festgestellt werden, dass die Küchen sich zu überaus praktischen Einrichtungen herausgebildet haben, deren weiterer Ausbau angestrebt werden muss, um sie als dauernde Einrichtung auch nach dem Kriege zu erhalten.

Juchtereignisse im Zoologischen Garten.

Eines der wichtigsten in diesem Jahre erwarteten Juchtereignisse ist seit dem 21. Juli zu verzeichnen. Die junge, 1912 als zweiter Sprössling des alten, aus dem gleichnamigen Wörtern stammenden Wissenspaars, im Garten gezählte Wissenskuh „Frigga“, die sich zu einem prächtigen, munteren Stierlabb, das Leben. Der Vater des Kälbchens ist der junge prächtige Wissensbulle „Sugurd“, der aus der Herde des russischen Großtierzüchters Friedrich Falz-Fein (Astrachan Rose) stammt und kurz vor Kriegsbeginn im Tausch gegen eine 1913 hier geborene Wissenskuh erworben werden konnte, also blutend ist. „Frigga“ erwies sich als vorsichtige, forschende Mutter, so dass von dem jungen schönen Zuchtpaar hoffentlich noch viel Gutes erwartet werden kann. Doch auch die Kuh des alten Wissenspaars dürfte sich wieder als Rütteltier bewähren und wird schon in der aller nächsten Zeit zum Werken kommen. Das vierjährige Stierlabb, das zur Ergänzung der bisherigen Herde als künftige zweite Gefährte des jungen Bullen behalten werden soll, entwickelt sich ganz vorzüglich. Der gegenwärtige Frankfurter Verstand auf diesem berühmten europäischen Großwild, das leider durch den Krieg im Palawieser Urwald so sehr gelitten hat, ist der größte in einem Zoologischen Garten. Durch sorgfältige Zucht diese Riesen unter unseren heimischen Tieren noch möglichst lange vor dem drohenden Aussterben zu bewahren, ist eine wichtige Aufgabe des Naturschutzes, an der die großen Zoologischen Gärten ein gutes Zeil mitstellen können. Der hohe Handelswert der Wissenskuh zudem ihre Zucht recht renabel.

Der siebente glückliche Wurf wurde Ende Juni von dem 1907 im Garten geborenen Puma-Welchchen „Potti“ ergiebt. Diesmal sind es drei weibliche Sprösslinge, die die bewährte Mutter bestreut. Das hübsche Bild aus dem Familiensieben der Raubtiere ist seit einigen Tagen für das Publikum sichtbar.

Die erste Nachzucht wurde fürstlich von dem in einem naturnahen Halsgehege hinter dem Dichterhaus untergebrachten, südafrikanischen Klippfleckenspringer erzielt. Diese kleinen aller Haustiere, die für den Laten wie Nagetiere aussehen, durch ihren anatomischen Bau aber, insbesondere den der Röhre und Füße, zur Verwandtschaft der Nashörner und Elefanten gerechnet werden müssen, haben sich bisher nur selten in Gefangenenschaft fortgepflanzt. Die 4 Jungen, die binnen kurzer Zeit recht selbstständig geworden sind und schon an den Mahlzeiten der Eltern teilnehmen, sind in ihrer drolligen Behäbigkeit die Freude der Besucher.

Dr. A. Pr.

Recht höflichkeit! In der letzten Zeit hat das Publikum öfters Bekanntmachung gehabt, sich über das wenig entgegenkommende Verhalten starker Angestellten um zu beklagen. Wie die „kleine Presse“ meldet, hat nunmehr der Magistrat eine scharf gehaltene Anweisung an die städtischen Ämter und Kommissionen ergehen lassen, in der aufgefordert wird, dem Publikum höflich und entgegenkommend zu begegnen. Diese Maßnahme hat höchstens den gewünschten Erfolg.

Es wäre übrigens richtig, doch auch in vielen Werkstätten, namentlich in solchen der Lebensmittelbranche, die Angestellten und Käferinnen eines höflicheren Tones befehligen.

Die Feldküchen nehmen immer mehr überhand. Zum sozialpolitischen Standpunkt aus ist das nicht besonders überzeugend. Rat und Deputation veranlassen manche armen Leute zu Eigentumsvergehen und da hilft Schelten und Loben nichts, wenn die Ursachen nicht beseitigt werden. Sicherlich steht keiner aus Übermut, aber tief bedauerlich ist es, wenn Leute schelten, wo eigentlich noch nichts zu schelten ist, wenn ein Erdfrüchte ausgemacht werden, die erst im Beginn der Reife sind. So wurden in der Nachmittagsstunde des gestrigen Sonntags am Riederspitz einem kleinen Mädchen zwei kleinen Kartoffeln ausgemacht, die tot waren. Die Frau und der Sohn, die beim Ausmachen erkannt und verschwendet wurden, nahmen nur in der ausgemachten Kartoffeln mit, weil die anderen zu klein waren. In der letzten Zeit sind von den wachsenden Niederwaldbewohnern wiederholt Spätzububen beobachtet worden, wie sie armen Leuten die Brot verweigerten. Entweder wurden die „Brot“ zur Woche gebracht oder sie befanden eine Tracht Prügel. Künftig sollen all die Namen der Gewisschen in aller Offenheit bekannt gemacht werden; nur noch diesmal soll der Name der erkannten Frau und des Sohnes verschwiegen bleiben. Das mögen sich auch die Frauen merken, die in der Mittagsstunde glauben, dem Adel ihres Nachbars ungeschickt einen Besuch abzustatten zu können. Wir entrüsken uns nicht moralisch über die Feldküchen und wissen, dass der leere Kragen der Verführer ist, wenn Leute Wein und Bier verweigern. Aber wenn man beobachten kann, wie sich Arbeiter und Arbeitnehmer nach getaner Tagesleistung noch abends austrocknen, etwas Gemüse zu ziehen, und es kommen dann Frauen, die gerne andere schaffen lassen um zu ernten und was noch nicht reif ist, zusammenzutreten, dann hört jede Pflichtschönheit auf. Die zahlreich zu beobachtenden Eigentumsvergehen sind aus der Zeit der Not geboren. Das ist sicher. Aber diese notleidenden Menschen sollen sich dann an die zuständigen Stellen um Abhilfe wenden.

Die Pferdemast auch noch. Der Pferdemastier Friedrich Seelig in der Riedgasse hier hat Pferdemast hergestellt, in der von Muskel Fleisch keine Spur zu finden war. Sie bestand aus lauter Knochen, insbesondere Sehnen, Rautenbändern usw., die für den menschlichen Magen gänzlich unverdaulich und darum für die Ernährung wertlos sind. Das Schäfferwerk bezeichnet die Wurstmacher des Seeling als Unbelehrung der Notlage gerade bei der erneuten Bevölkerungskrise zur Füllung des eigenen Geldbeutels und verurteilte ihre neuen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 200 Mark Geldstrafe.

Lebensmittel Leute. An einem Baum des Hauptfriedhofs wurde der 40jährige Gastwirt J. Wagner, Holzgraben 7, erhangt aufgefunden. — Sein Leben durch Erkrankungen mochte in der Leberstraße 88 der Kaufmann Adolf Freudenberger ein Ende. — Die 40jährige Witwe Else Peiser wurde in ihrer Wohnung, Schönstraße 6, an Schläge tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft beschuldigte die Leiche.

Sie kann's nicht lassen. Eine hochlegant gekleidete „Dame“ wurde am Samstagabend am Bahnhofsvorplatz in einem Wagen der Linie 18 im Augenblick verhaftet, als sie einer Dame aus Bockenheim die Börse mit mehr als 100 Mark Gold aus der Tasche zog. Bei der Feststellung ihrer Verfolgerin entpuppte sich die Totschendiebin als die 28jährige Thekou Hedwig Baratz, geb. Jenkowsky, Gartenstraße 26, die sich vor Kurzem wegen Diebstahl eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten verbüßt hatte.

John Burns als kommender Friedensagitator?
Die wöchentlichen Parlamentsbriefe J. Ramsay MacDonald im „Leicester Pioneer“ (Mac Donald ist Parlamentsmitglied für Leicester) sind in der Regel ohne Interesse. Eine Ausnahme — und eine sehr erfreuliche — macht seine Korrespondenz vom 30. Juli 1916. Sie enthält eine wichtige Nachricht, die mit dem Scheitern der Offensive an der Somme zusammenhängt. Mac Donald schreibt:

„Eine unserer Zeitungen verbreitet das Gerücht, dass John Burns seine Ansichten über den Krieg geändert habe und nunmehr bereit sei, wieder in die Regierung einzutreten. Ich bin in der Lage, mit absoluter Bestimmtheit zu erklären, dass dieses Gerücht nicht der Wahrheit entspricht. Burns nimmt jetzt genau dieselbe Haltung ein wie am Tage, als er von seinem Ministerposten zurücktrat; er ist heute von der Nichtigkeit seiner Stellungnahme noch fester überzeugt, denn die Kriegsergebnisse haben gezeigt, dass er im Recht war. Ich hoffe, dass, wenn die jetzige Offensive vorüber ist, John Burns die Zeit für gekommen erachtet wird, wieder öffentlich zu sprechen. Er denkt, seine erste Rede wird in einer Erklärung stehen, worum er das Abkommen verlassen hat. Er glaubt, es sei bis jetzt nicht ratsam gewesen, das Stillschweigen zu brechen. Aber Europa geht einem Zustande hoffnungslosen Kriegsführers entgegen aus dem es gerettet werden muss.“

Mac Donalds Mitteilungen über Burns sind die ersten authentischen seit dem Kriege. Das endgültige Scheitern der Somme-Offensive wird in England zu einer wirklichen Friedensbewegung führen und John Burns scheint sich an ihre Spur stellen zu wollen.

Ein außergewöhnlich erregender Prozeß stand um die Mitte Juli 1916 in Glasgow statt. Eine Witwe, die ihren einzigen 19jährigen Sohn im Kriege verloren hat, unterzeichnete eine englische Friedenspetition. Bei dieser Gelegenheit soll sie erklärt haben, sie nähere es den Deutschen nicht lobt, dass sie die „Lusitania“ versenkt, denn das Schiff führte Waffen zum Zweck der Vernichtung von deutscher Männer. Die Frau wurde denunziert und wegen Unterwerfung des Reichsverteidigungsgesetzes unter Haft gesetzt. Vor Gericht lagte sie aus, sie habe nur gesagt: „Ich kann mich der See gegen fremde Völker nicht anschließen.“ Die Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Schwedische Abwehrmaßregeln.

Aus Schweden wird der „N. S. Ztg.“ nach einer Schriftleitung der englischen und russischen Ueberaristie geschrieben. Gleichzeitig mit der Verstärkung der schwedischen Neutralitätswache durch die Mobilisation der ganzen Flotte nahm man sich vor, die Passage durch die schwedischen Hoheitsgewässer in Dresen ein, für allemal durch Minenfelder zu sperren. Dieser Tag wurde bekanntgegeben, dass die sogenannte „Kugelräumung“ in Dresen von der schwedischen Marine mit ausgedehnten Minenfeldern geführt wurde. Werner verfügte die Regierung, dass diese schwedischen Küsten nur von schwedischen Kriegsschiffen oder schwedischen Handelschiffen passiert werden dürfen, und zwar nur tagsüber und geführt von den Mannschaften der an die Minenfelder verlegten schwedischen Kriegsschiffe. Der letztgenannte Beschluss wird natürlich weitreichende Folgen haben. Er bedeutet nichts weniger, als dass es den Dampfern der Kriegsführenden Mächte unmöglich gemacht wird, innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von der Ostsee in die Nordsee zu entkommen. Auch wird es den englischen Unterseebooten nicht weiter möglich sein, durch die schwedischen Hoheitsgewässer aus der Ostsee in die Ostsee zu gelangen. Auch werden die betreffenden englischen Handelsdampfer gezwungen, in internationales Fahrwasser herauszugehen, wo sie natürlich der Gefahr ausgesetzt sind, von den Deutschen gekapert zu werden.

Beschiedene Gerüchte besagen, dass eine allgemeine Versetzung in Schweden bevorstehe. Wir können nichts anderes als konstatieren, dass diese Maßregel nicht Grund wäre. Es gilt für Schweden wie für jeden anderen neutralen Staat, wenn schließlich Protestnoten und Maßnahmen nicht hinreichen, ein energischeres Gebot. Die schwedische Presse hebt hervor, dass es in Auseinander setzt sich wie Griechenland behandeln zu lassen. Politik der Engländer gegen Norwegen, das zwar trotzdem der ententefreudigste Staat Skandinaviens ist, zeigt deutlich, dass nur eine rücksichtslose, feste Neutralität den Engländern Weltbeherrschung bringen kann. Schweden treibt allerdings keine Annexionspolitik, wird auch zum Angriff übergehen; aber es scheint sich vorgenommen zu haben, wenn gute Worte nicht mehr ausreichen, das Recht mit den Waffen zu verteidigen.

Kriegsbeschränkungen für Landarbeiter.

Das stellvertretende Generalkommando des 17. Kreises hat angeordnet, dass sämliche Empfänger von Deputat in Land und Land das ihnen vertraglich zustehende Deputat in Schmalz oder Speisefett nur noch in Höhe von 80 vom Deputat erhalten dürfen. Die in Deputat stehenden Sozialarbeiter von jetzt ab nur noch 125 Gramm Fett für die Woche und den Intendanten durch Geld oder durch Gewährung von Matzus, Honig oder Sirup zu entschädigen.

Herner ist angeordnet worden, dass die mit Landarbeit begleiteten tuftischen Arbeiter und Arbeitnehmer an den auf den 8. August und 8. September 1916 fallenden katholischen Feiertagen die Arbeit nicht verweigern dürfen. Arbeitsverweigerung vorläufige Nachlässigkeit in der Arbeit wird bestraft. Der Fuchs ist strafbar, ebenso die Aussöderung oder Anreizung zu Bußwidderhandlung.

Nach einer weiteren Verordnung ist jede noch ihrem Geschlecht und ihren Fähigkeiten geeignete Person männlich und weiblich verpflichtet, auf Erfordernis bei landwirtschaftlichen Arbeiten im Bezirk ihres Wohnortes einzutreten. Falls die Witterungsverhältnisse es erfordern, ist die Anziehung zur Arbeit auch an Sonntagen haftbar. Arbeitseigertung wird bestraft. Der Fuchs ist strafbar, ebenso die Aussöderung oder Anreizung zu Bußwidderhandlung.

Neues aus aller Welt.

Brandkatastrophe. Über London wird berichtet: Nach Schätzungen sind bei den Waldbränden in der kanadischen Provinz Ontario 800 Menschen umgekommen. Von einigen legendären Siedlungen sind noch keine Berichte eingetroffen. Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Hafenarbeiterstreik in Stockholm.

Die Löffel- und Radarbeiter im Stockholmer Südhafen am 8. August in einer Anzahl von über 1000 Mann die Arbeit. Ihre Kollegen in den oberen Hafenbezirken haben sich mit solidarisch erklärt, so dass der Streik am 8. August sich auf den Nordhafen ausgedehnt hat, wodurch die Zahl der Streikende auf 1800 steigt.

Der Streik ist durch Unstimmigkeiten zwischen den Rad- und den Organisationen über die Sonntagarbeit verursacht. Die Radler haben ferner unter Umgehung des Arbeitsnachlasses der Hafenarbeiter gewider den Bestimmungen des Tarifvertrages eingestellt.

Die Wirkungen des Streiks sind im Hafen, wo sich viele Schiffe liegen, bereits sehr fühlbar und werden in den nächsten Tagen noch in weit höherem Maße zu spüren sein.

Telegramme.**Wimborne Vizekönig von Irland.**

London, 6. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich bekanntgegeben: Lord Wimborne ist wieder zum Vizekönig von Irland ernannt worden.

Von der französischen Sozialdemokratie.

Paris, 7. Aug. Der Nationalrat der französischen Sozialdemokratie ist Sonntag vormittag zusammengetreten. Sozialistische Minister haben an den Verhandlungen teilgenommen. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und der Herstellung eines dauerhaften Friedens. Der Verhandlungstermin hierbei eine gemeinsame Konferenz der Sozialdemokratien aller Länder, um die Regierung zu erzwingen, Kriegsziele genau anzugeben. Die Gegner der sofortigen Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und die Notwendigkeit geltend, die Unabhängigkeit der Völker zu verteidigen. Cochin erinnerte daran, dass Macmillan in seiner Weise die Kriegsziele angegeben habe. Brison brachte einen Antrag ein, der sich mit der Resolution von Riems einverstanden erklärt.

Französischer Tagessbericht.

Paris, 7. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht Sonntag nachmittag. Südlich der Somme gesetzten zwei Teilunternehmen den Franzosen, in den deutschen Schären südwestlich von Etaples Angriffe zu machen. Nördlich davon scheiterte ein deutscher Handstreich gegen die Ostküste. Panzer im Speerfeuer schon im Beginn. Auf dem rechten Maasfuß erweiterten die Franzosen in Teilstücken nach dem Verlust Thiamont das eroberte Gebiet merklich und nahmen einen Gegenangriff in derselben Gegend ab. In Coquelles und in den Abhängen Chantilly und Le Chanois wurde der Artilleriekampf ohne Infanteriekämpfe fortgesetzt.

Zufflamy: In der Nacht vom 5. zum 6. waren 5000 Geschosse 40 Bomben auf den Bahnhof Lyon, 20 auf die Bahnhöfe Stenay und Saint-Quentin, 40 auf den Bahnhof Conflans, 20 auf den Bahnhof Metz-Saint-Lazare und auf die Eisenwerke südlich von Metz. Mehrere Geschosse und Minenfelder untereinander am Ruisseau eines kleinen Flusses. In Sommetrost verbrannten die Franzosen zwei deutsche Dampfer. Ein deutsches Flugzeug war 44 Bomben auf Vaucouleurs verloren. Der Schaden ist unbedeutend.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wellitzstr. 49. (Zentralherberge) Wellitzstr.

Billige Speisen und Getränke.
Kegelbahn und angenehme Außenhalteräume. Galt für ältere Freunde sowie auswärtige Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände.